

Q25 Aus einem Gespräch mit Heinrich Maus (1903-1991) aus Krewinkel, damals Ortsbauernführer
(Kurt Fagnoul in Ende und Wende im Lande zwischen Venn und Schneifel, St. Vlth, 1995, S.157f)

[...] Wir wurden ja 1940 von Deutschland annektiert , und damals wurden Ortsbauernführer gesucht, um die Ernährung des Reiches sicherzustellen. [...]

*Ich habe gesorgt, dass die Leute bei Ablieferung genug behielten, um richtig leben zu können. Dafür bin ich eingetreten, Ich hatte immer Strafe zu befürchten, denn ich war ja der „Schwarze Peter“. Der Ortsbauernführer musste für jeden Betrieb eine **Hofkarte** anlegen und auch die bewirtschaftete Fläche musste genau angegeben werden, z.B. wieviel Wiese, wieviel Acker, die Anzahl Vieh und wieviel abgeliefert werden musste.*

Es musste ein Soll festgelegt werden. Ich war aber immer bestrebt, den Ertrag so niedrig wie möglich zu halten!

Wenn ein Stück Vieh geschlachtet werden musste, dann musste ich das Gewicht festlegen. Dann musste ich zu den Leuten ins Haus und einen Schlachtschein ausstellen. Wenn das Tier dann geschlachtet war, z.B. ein Kalb oder ein Schwein, und auch bei Notschlachtungen musste ich mein Einverständnis geben. Sonst durfte das nicht geschehen. Das Tier musste ein gewisses Gewicht von 90-100 kg haben, das war Vorschrift! [...] Dann wurde der Schlachtschein dem Ernährungsamt zugesandt, und dann wurden die Rationen für die Personen festgesetzt. Was nun mehr war, das musste abgeliefert werden [...]

Das war um 1942, da wurden wir aufgefordert U.K.-Stellungen einzureichen, wenn eine Einbeziehung [Aufforderung, Soldat zu werden] bevorstand. Wir sollten, dass die Landwirtschaft aufrecht erhalten blieb. Da habe ich mit den Leuten Rücksprache genommen. Es kamen nur die älteren Jahrgänge in Frage, so ab 1914 und die, welche später geboren waren, die jüngeren, kamen nicht in Frage. Ich konnte ja nur die Anträge stellen, freistellen konnte ich sie ja nicht. Ich musste das ja aufgrund der vorliegenden Hofkarte beantragen und rechtfertigen. Die Hofkarte hatte ich ja hier bei mir Zuhause. Ich habe damals über 20 U.K.-Stellungen angefragt und das immer im Einvernehmen mit den Leuten. Das musste doch schon immer ein Betrieb von ca. 60-80 Morgen sein! Auch Stellungen in Härtefällen kämen in Frage, doch für die ganze St.Vither Gegend vielleicht nur ein paar. [...]

Als ich den Posten angenommen hatte, wurde mir einige Monate später mitgeteilt, die Ortsbauernführer müssten einen Agrarkursus mitmachen, und der Kursus wurde abgehalten in Schloss Hülscherath am Niederrhein [...] Bei Tisch wurde immer ein Spruch gesagt. Wir mussten den Nebenmann bei der Hand fassen, und der Spruch lautete: „Der Führer und das Bauernland, die geben dem Volk das tägliche Brot. Gott schütze den Führer und segne das Land, dass unser Volk nie mehr Not leide!“ Das war unser Tischgebet! [...]

www.zvs.be/Veranstaltungen/Ausstellungen/2004_Denkmal/Unterrichtsvorlagen/ZVS_04_Alltag.pdf